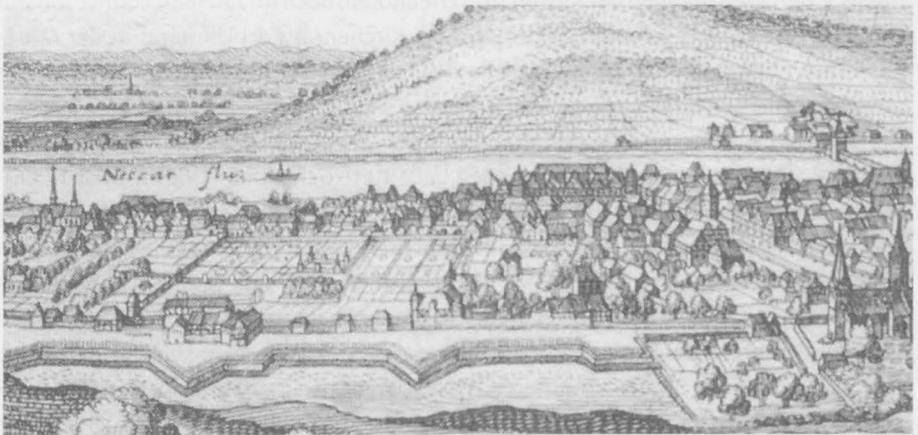


Der Herrengarten ✓

Keine Straße, keine Gasse erinnert an ihn, kein Geschäft, kein Kino, keine Gaststätte am fraglichen Abschnitt der mittleren Hauptstraße (etwa: Zum alten Herrengarten). Dabei prägte der kurfürstliche Herrengarten in der Vorstadt seit dem Mittelalter auch noch das Heidelberger Stadtbild, als gegen 1620 das unvollendet gebliebene Wunder des Hortus palatinus als Schloss-Garten dem felsigen Berg abgerungen und Pflanzen aus dem Herrengarten kübelweise hinaufgeschafft worden waren.

Der Herrengarten (Kurfürstlicher Garten, Kurfürsten- und Herrengarten, Hof-Garten, auch Garten in der Plöck; principis hortus) bildete ein längliches, nach Osten sich weitendes Rechteck von der Märzgasse westöstlich bis über die Theaterstraße hinaus (knapp 250 m lang) und südnördlich zwischen Plöck und Hauptstraße (rund 150 m breit); einzig die Begrenzung nach Osten ist diskussionswürdig; schon 1390 wird als westlicher Nachbar des jüdischen Friedhofs ein kurfürstlicher Garten erwähnt. Holzschnitte und Kupferstiche von Sebastian Münster und Matthäus Merian (1620, *Topographia Palatinatus Rheni* 1672), ein Blatt des Kurpfälzischen Skizzenbuchs um 1600 und spätere Ansichten, dazu zwei zeitgenössische handschriftliche Quellen („Abreisung des Gartens“, lat. wohl *Delineatio horti* 1581 und *Laudes horti principis / Lob des Fürstengartens* 1584) mit Lageplänen der Beete, Angaben zur künstlerischen Gestaltung (Brunnen, Türmchen, Labyrinth; mythologisches und genealogisches Programm) und Katalogen des Pflanzenbestands vermitteln einen ziemlich genauen Eindruck vom Herrengarten. Kurfürst Ottheinrich (1556–1559) hatte schon 1545 den älteren Garten durch Grundstückskäufe erweitert, mit Zitronen- und Pomeranzen bepflanzen lassen samt Gehäuse vor winterlichem Frost und sich um exotische Pflanzen bemüht. Die südöstliche Längsseite war Bahnen für Ring- und Lanzenstechen bei den Balkenrennen mit Schießhaus reserviert; die unteren zwölf Arkaden dieses Turnier- und Schießhauses wurden beim Aushub des Neubaus der Hochschule für Jüdische Studien (2009) im Hof



Blick von Süden auf den Herrengarten in der Vorstadt (Ausschnitt) aus Matthäus Merian, *Topographia Palatinatus Rheni* (um 1672)

Friedrichstraße 12 zur Plöck hin sichtbar; im Gewölbekeller der Mensa der Hochschule sitzt man vor einigen von ihnen. Der Garten war ummauert, drei Eingänge führten von der Südseite hinein. Eine Garten-Ordnung ist nicht belegt; wie öffentlich zugänglich der Hofgarten war, scheint nirgends gesagt, doch hatten außer dem Hof wohl Interessierte und gelehrte Gäste, auch Studenten Zutritt. Kurfürst Ludwig VI. (1576–1583) knüpfte kunstsinnig und gelehrt an die Interessen Ottheinrichs an, stellte botanisch versierte Gärtner an und ließ den Garten durch Aufträge, Korrespondenzen und Besucher zu einer Attraktion werden, die auch für Festlichkeiten wie Hochzeiten in der fürstlichen Familie genutzt wurde. Clusius, der europäische Fürst der Botanik und damals in Wien, besuchte Ludwig und den Herrengarten im Herbst 1579. Schon 1555 hatte der Mathematiker und Mediziner Jakob Curio den schon damals mit mehr als 30 Pflanzen- und Blumenarten bestückten Garten in einem lateinischen Gedicht (56 Hexameter) beschrieben: was sonst in Winterskälte in unserer Zone eingeht, kann hier in Gewächshäusern überwintern, ein ewiger Frühling (*ver perpetuum*) für Auge und Nase; die Heilpflanzen dienen dem Arzt und die Hausfrau findet jegliches Kohlgemüse (*oluscula*) und auch Wurzeln für den liebesmüden Ehemann (*marito / ad venerem segni*); der Hof-Koch hat für die Herren-Tafel (*Domini mensae*) reichstes Angebot. Im Herbst 1557 ließ Ottheinrich den Reformator Philipp Melanchthon in einer Pause des Wormser Religionsgesprächs nach Heidelberg holen. Melanchthon half neue Statuten der Universität zu formulieren und wurde in der Universität gefeiert; am 28. Oktober musste ihm der aus Wittenberg nachgereiste Freund Joachim Camerarius den Tod seiner Frau mitteilen: im Herrengarten (*principis horti*), Melanchthon sagt nur „Katharina“, zieht sich mit Camerarius in eins der Weingewölbe (*camera vitium*) zurück und spricht dann besorgt über die Tristesse der Zeitläufe.

Der gezirkelte Renaissancegarten (*more geometrico*) „präsentiert sich in seiner Gestaltung und Pflanzenbestückung als eine Kombination von Lustgarten, botanischer Pflanzensammlung und Nutz(und Lehr-)garten für die Anzucht von Gemüse, Obst und Gewürzen sowie, nicht zuletzt, von Heilpflanzen“ (Metzger S. 288a) – für nahezu 250 Jahre die größte Oase der Stadt unter allen Grünflächen am Seegarten oder Brezeneck, den Kreuzgängen der Klöster und Friedhöfen; noch im Juli 1849 konnte Johann Hinrich Wichern von seinem Gastzimmer bei Kirchenrat Carl Ullmann in der Märzgasse aus nach Osten die ganze unbebaute „Herrlichkeit“ beschreiben (nach einem unveröffentlichten Brief an seine Frau Amanda).

Doch hat es einschneidende Veränderungen gegeben: Nach den Verwüstungen auch der Vorstadt im Dreißigjährige Krieg bedeutete den ersten Eingriff in die rechteckige Struktur des Gartens 1661 der Bau der den Lutheranern von Kurfürst Karl Ludwig gestatteten Providenzkirche mit Friedhof; Kurfürst Karl (1680–1685) ließ dort schon einmal exerzieren, 1693 flüchtete sich die Bevölkerung vor dem Brand in den Herrengarten und in das Kapuzinerkloster an der heutigen Theaterstraße. Unter Kurfürst Carl Theodor errichtete Pierre Rigal 1754 hier eine Maulbeer-Plantage und eine Seidenfabrik. 1810 teilten sich die Brüder Landfried das Gelände der Seidenfabrik: An der Plöck entstand eine Essigsiederei, an der Hauptstraße ein Landesproduktenhandel, aus dem die Tabakfabrik hervorging. Straßen durchzogen und parzellierten den Garten: zuerst die Friedrichstraße 1810, dann die Theaterstraße, an der im Garten des 1810 abgetragenen

Kapuzinerkloster 1853 das städtische Theater erbaut wurde; zuletzt 1885 in Längsrichtung die Landfriedstraße (mit Karl-Ludwig-Straße als Stichstraße von der Hauptstraße aus) mit bürgerlichen Häuserzeilen der Gründerzeit und auf der Nordseite tiefen Vorgärten. Der schmale Weg von der Friedrich- zur Theaterstraße über den Anna-Blum-Platz verlängert die Landfriedstraße und erlaubt es, den ganzen alten Herrengarten in der Länge abzuschreiten.

Quellen und Literatur

- Joachim Camerarius: De Philippi Melanchthonis ortu, totius vitae curriculo et morte, Leipzig 1566, S. 367–371, übers. von Volker Werner: Das Leben des Melanchthon, 2010, S. 254f.
- Jacobus Curio: Der Garten des Erlauchtesten Pfalzgrafen Otto in der Heidelberger Vor-Stadt (Ottonidis illustrissimi Palatini in Suburbio Edelbergensi Hortus)
- Reinhard Düchting: Humanistische Dichtung zur Zeit Ottheinrichs, in Kurfürst Ottheinrich und die humanistische Kultur in der Pfalz, 2008, S. 31–39 bes. 35f.
- Wolfgang Metzger: „All Ding zergänglich“. Der Heidelberger Herrengarten: ein vergessener Renaissancegarten im Licht neuer Quellen. In: Die Gartenkunst 12, 2000, S. 275–302 (mit reicher Literatur)



KARL SCHMITT & CO. KG BAHNHOFSBUCHHANDLUNGEN

seit 1841

Buchhandlung Schmitt & Hahn
in Heidelberg
Hauptstraße 8 und
Brückenstraße 4

Presse + Buch
im Hauptbahnhof Heidelberg
und in

Bad Kissingen | Bad Krozingen | Bad Rappenau | Bad Sä-
ckingen | Baden-Baden-Oos | Basel | Bruchsal | Bühl/Baden
Donaueschingen | Eberbach | Eisenach | Emmendingen
Erfurt | Frankfurt | Freiburg | Friedrichshafen | Gaggenau
Gemünden | Gera | Gießen | Göttingen | Gunzenhausen | In-
golstadt | Karlsruhe | Kassel | Kehl | Konstanz | Lindau | Mann-
heim | Mosbach | Neckarelz | Neustadt | Nürnberg | Offenburg
Passau | Plattling | Plauen | Pforzheim | Radolfzell | Rastatt
Rüsselsheim | Schwandorf | Schweinfurt | Singen | Sinsheim
Straubing | Villingen | Weimar | Weinheim | Worms | Würzburg

